

# Zeitschriften-Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **59 (1967)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **04.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zeitschriften-Rundschau

### *Um die wirtschaftliche Gleichberechtigung der Frau*

Während es in erster Linie die Aufgabe der Parteien ist, den Kampf um die Gleichberechtigung der Frauen in politischer Hinsicht zu führen, gehört es zu den Aufgaben der Gewerkschaften, die Ziele und Wünsche der Frauen auf dem wirtschaftlichen Sektor zu vertreten. Eine vehemente Fürsprecherin ihrer Forderungen haben die Frauen in *Ulrike Marie Meinhof* gefunden. In sachlich gut dokumentierter Weise veröffentlicht sie in den «Frankfurter Heften» (Nummern 5 und 6) unter der Überschrift «Frauen sind billiger» einen Bericht über Frauenlöhne und Frauenarbeit in der Industrie auf dem Gebiete der Bundesrepublik Deutschland. Sie stellt fest, daß allen Gleichberechtigungsgesetzen zum Trotz die Frauen immer noch schlechter bezahlt werden als die Männer, wobei die Vergleichszahlen wahrscheinlich auch für die Schweiz Geltung besitzen. Der niedrigste tarifliche Stundenverdienst für Männer innerhalb der verschiedenen Wirtschaftszweige lag 1964 immer noch höher als der höchste Stundenverdienst für Frauen. Damals betragen die durchschnittlichen Stundenlöhne der weiblichen Arbeiter DM 2.89, diejenigen der Männer DM 4.28. Ulrike Marie Meinhof behandelt in ihrer Arbeit Themen wie: «Typische Frauenarbeit», «Verbrauch und Fluktuationsrate», «Verschleiß und «Krankenstand». Abschließend bemerkt die Autorin, daß «fast zehn Millionen Frauen in der Bundesrepublik berufstätig sind. 3½ Millionen sind Arbeiterinnen, knapp 3 Millionen sind Angestellte. 70 Prozent aller beschäftigten Frauen sind Arbeitnehmer. Jeder dritte Arbeitnehmer ist eine Frau.» Sie gelangt dann zu folgender Schlußfolgerung: «Das Dilemma der Frauen liegt jedoch gegenwärtig nicht darin, daß sie ihre eigene Ausnutzung nicht aufheben können, sondern darin, daß sie sie widerspruchslos hinnehmen, als sei sie eine Gottesgabe, gerechtfertigt durch

den Unterschied von Mann und Frau, der allemal als Variation zum Thema Herr und Knecht empfunden und erlebt wird.»

### *Zwei Jahre «kürbiskern»*

In der Bundesrepublik erscheint seit dem Herbst 1965 eine Vierteljahresschrift, die den etwas ungewöhnlich klingenden Namen «kürbiskern» trägt. Nach dem Inhalt der bisher erschienenen acht Nummern zu schließen, kann man mit Bestimmtheit sagen, daß sie zu den interessantesten literarischen und politischen Zeitschriften des gesamten deutschen Sprachgebietes gehört. Was die politische Linie von «kürbiskern» betrifft, so könnte man sie möglicherweise als Organ der «Linksintellektuellen» bezeichnen. Sicher ist die Tendenz dieser Zeitschrift eindeutig «links», doch kann man sie kaum mit den sogenannten «linksozialistischen Zeitschriften» der Bundesrepublik, wie «Andere Zeitung», «Periodikum», «Sozialistische Hefte», «Marxistische Blätter» und «Die Internationale» auf einen gemeinsamen Nenner bringen. Der hauptsächlichste Unterschied dürfte darin liegen, daß es «kürbiskern» bis anhin gelungen ist, sich vom Sektiererhaften, das den erwähnten Zeitschriften anhaftet, freizuhalten. Seine Beiträge sind nicht auf Dogmen aufgebaut, sondern entstammen einem gesunden, kritischen Denken. Auch die Mitarbeiter von «kürbiskern», wie Heinar Kipphart, Martin Walser, Christian Geißler, Erich Fried, Herbert Marcuse, Leo Kofler, Franz Schonauer, Friedrich Hitzer, Eric Hobesbawm, Yaak Kar-sunke und Hans Heinz Holz bürgen dafür, daß es sich hier um eine echte, wenn auch auf rein intellektueller Basis stehende Opposition handelt.

Sicher können etliche der in den vergangenen Nummern abgedruckten Arbeiten nicht widerspruchslos akzeptiert werden, viele Leser werden sogar einiges als Provokation empfinden. Aber ist es nicht zu unserem Vorteil, wenn wir hin und wieder provoziert werden, beson-

ders wenn wir in einem Denkschema festgefahren sind? Die von «kürbiskern» vertretenen Ansichten kann man nicht als Ganzes unterschreiben, aber sie fordern uns zur Überprüfung unserer Ansichten auf.

Als letzte Nummer von «kürbiskern» erschien nun Heft 3. Neben dem reichhaltigen literarischen Teil, in dem Günter Kunert, Johannes Schenk, Guntram Vesper, Oliver Behnssen, Reinhard Hummel, Christoph Meckel und Volker von Thörne zu Worte kommen, findet sich darin unter anderem eine Rede zum Krieg in Vietnam von Heinz-Joachim Heydorn, eine Auseinandersetzung mit den Ereignissen in Griechenland von Helmut Salzinger, eine Studie von Elmar Altvater mit dem Titel «Westdeutschland: Rezession und Repression» sowie drei Diskussionsbeiträge zum Dialog Christ-Marxist.

#### *Hinweise*

Die umfangreichste Arbeit in der Juni-Nummer der «Gewerkschaftlichen Monatshefte» trägt den Titel «Das kommunistische Polen – elf Jahre nach dem Oktober». Der Verfasser dieses Beitrages, Theodor Bergmann, gliedert die Geschichte des kommunistischen Polens in zwei Teile, erstens in die elf Jahre vom Kriegsende bis zum Oktober 1956, die im Zeichen des Stalinismus standen, und als zweites in die elf Jahre seit 1956, die durch den jetzigen Parteisekretär Gomulka geprägt wurden. Bergmanns Beitrag zeichnet sich durch große Sachlichkeit aus, er verzichtet auf Polemiken, die einer Orientierung nur abträglich sein können. Mittels Zahlen und Tabellen vermittelt er dem Leser ein möglichst objektives Bild über die Situation im heutigen Polen. (Die «Gewerkschaftliche Rundschau» brachte den Polen-Artikel des Kollegen Bergmann in der nächsten Ausgabe.) Aus dem gleichen Heft der «Gewerkschaftlichen Monatshefte» seien noch die folgenden Beiträge erwähnt: Her-

bert Ehrenberg, «Wachstumspolitik und Bundesbank»; Walther Müller-Jentsch, «Die Entwicklung der Einkommenspolitik in Großbritannien»; Walter Gyßling, «Rechtliche Probleme der Wirtschaftsplanung»; Marcelo Ortiz Villacis, «Agrarreform und politische Entwicklung in Lateinamerika» und Claus Weiß, «Offiziersanwärter diskutieren die NPD».

«Kann die Zukunft geplant werden?» war das Thema eines vom Außeninstitut der Technischen Hochschule Wien und der Arbeitskammer Wien am 15. April dieses Jahres veranstalteten Symposiums. Die Hauptreferate hielten Professor Bedrich Levčík von der tschechischen Akademie der Wissenschaften, Prag, und Professor Heinz Zemanek von der Technischen Hochschule Wien. Das monatlich erscheinende Organ des österreichischen Gewerkschaftsbundes «Arbeit und Wirtschaft» bringt nun in seiner Juni-Nummer das etwas gekürzte Referat des tschechischen Gastes. Im gleichen Heft findet sich ein höchst aufschlußreicher Artikel des Nationalökonom Erwin Weißel, der besonders die am Wirtschaftsgeschehen interessierten Leser fesseln wird. «Die Großen werden immer größer» heißt der Titel dieser Arbeit. Sie vermittelt einen Überblick über die Größe und die Profitraten der größten amerikanischen Industrieunternehmen; im Schlußkapitel werden vergleichsweise auch einige Spitzenunternehmen der übrigen westlichen Welt angeführt. Für all jene, die sich immer wieder Sorgen um das Defizit der SBB machen, sei auch der Artikel «Die durchleuchtete Bundesbahn» (es handelt sich hier natürlich um die OeBB) zur Lektüre empfohlen. Und als letzte Arbeit in unserer Auswahl seien noch die Betrachtungen Balcanicus (dieser Name ist das Pseudonym eines griechischen Demokraten, der ein guter Kenner der politischen Verhältnisse seines Landes ist) über den Militärputsch in Griechenland erwähnt. *Otto Böni*